

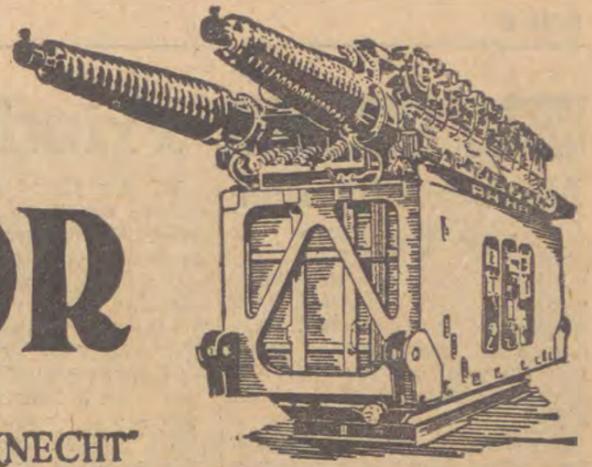
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 28 / August 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Laßt die Technik für uns arbeiten!

Alle Kollegen in die TOM-Plan-Diskussion einbeziehen

Seit einigen Wochen liegt der erste Entwurf des TOM-Planes 1962 in allen Betrieben vor. Der erste Entwurf liegt damit fest und ist zugleich Grundlage für die Verfeinerung und Erweiterung der Planteile, die in der Gesamtdeckung eine Selbstkostensenkung von insgesamt 1 050 000 DM erreichen müssen. Das ist das Soll des Jahres 1962. Das heißt, daß nur die Selbstkostensenkung, die sich vom Realisierungsdatum bis Ende des Jahres ergibt, gewertet werden kann. Für jeden Kollegen ist klar, daß nur die Maßnahmen die maximale Selbstkostensenkung bringen, die den frühesten Realisierungstermin haben. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit, möglichst früh mit der Erarbeitung des TOM-Planes zu beginnen.

Der vorliegende erste Entwurf enthält bei weitem noch nicht die Maßnahmen, die zur Erreichung der oben genannten Summe notwendig sind. Das kann im ersten Entwurf auch noch nicht der Fall sein. Aber der erste Entwurf soll und muß für den gesamten Kollegenkreis die Diskussionsgrundlage werden; denn der TOM-Plan gibt jedem Kollegen die Möglichkeit, 1. die Planerfüllung des nächsten Jahres vorzubereiten und 2. die Auflage der Selbstkostensenkung in den einzelnen Maßnahmen zu erarbeiten.

Diese Mitarbeit durch alle Kollegen kann jedoch nur erfolgen, wenn alle Maßnahmen, die in einer Werkstatt bzw. Abteilung realisiert

werden sollen, daselbst bekannt sind. Wir erinnern an das TNN-Schreiben vom 18. Juli d. J., in dem empfohlen wurde, bis zum 1. August d. J., in allen Abteilungen bzw. Werkstätten die entsprechenden Maßnahmen in Aushang zu bringen und danach zur Diskussion zu stellen.

Wir machen alle Kollegen darauf aufmerksam, daß alle Vorschläge, die in den anschließenden Produktionsberatungen zur Erweiterung oder zur Vervollkommnung der einzelnen Maßnahmen führen, sowie neue Vorschläge im Protokoll mit Namensnennung des Vorschlagenden erscheinen müssen, da diese Vorschläge auf Anerkennung als Verbesserungsvorschlag nach den bekannten Durchführungsbestimmungen überprüft werden.

Die Auszahlung von Realisierungsprämien ist möglich nach § 29 der zweiten Durchführungsbestimmung zur Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen vom 6. Februar 1953.

Arbeitet alle mit, überprüft alle die für das nächste Jahr vorgeschlagenen Maßnahmen auf schnellste Realisierbarkeit. Macht Vorschläge zur Erweiterung des TOM-Planes 1962. Denkt über die technischen und organisatorischen Mängel bei der Planerfüllung nach und macht Vorschläge, wie sie zu beseitigen sind. Überprüft, ob der an einigen Stellen noch erforderliche körperliche Einsatz durch Vorrichtungen oder andere Mittel abgelöst werden kann. Laßt die Technik für uns arbeiten.

Pfänder, TNN

Wer macht Vorschläge?

Es ist bekannt, daß in der Gtr-Halle, in der u. a. die Kernschichterei, der Spulenaufbau und die Großtrafonmontage untergebracht sind, zwischen den einzelnen Abteilungen und Brigaden die Platzfrage bei der Organisation der Arbeit eine beachtliche Rolle spielt.

Der eine oder der andere Kollege hat sich sicherlich schon Gedanken gemacht, wie durch eine

Neuaufteilung der Hallenfläche

ohne großen Aufwand ein besserer Arbeitsablauf erzielt werden kann. Eure diesbezüglichen Vorschläge werden gemäß VO vom 6. Februar 1953 über das Vorschlags- und Erfindungswesen behandelt und bei Realisierung vergütet.

Vorschläge sind bei dem BfN (Gruppe OTN) des Betriebes O oder bei den Meistern zur Weiterleitung an OTN abzugeben.

Palme

TOM-Plan nur als Begriff bekannt

Der TOM-Plan, der ein Teil des Planes Neue Technik ist, ist den Kollegen des Werkes als Begriff bekannt. Sie wissen, daß der TOM-Plan ein Mittel ist, den Arbeitsablauf zu verbessern. Wie jedoch die technisch-organisatorischen Maßnahmen in der Abteilung, Meisterei oder Brigade aussehen, wissen die wenigsten Kol-

legen. So bestätigten uns einige Kollegen von Rs und vom Kernbau des Großtransformatorbaues, daß ein Aushang der technisch-organisatorischen Maßnahmen im Bereich der Meisterei bessere Möglichkeiten zur schnelleren Realisierung des TOM-Planes bringen würde.

Wir, die Redaktion, haben bei un-

seren Rundgängen durch den Betrieb bisher in keiner Meisterei oder Abteilung die TO-Maßnahmen im Aushang gesehen. Und gerade jetzt ist es so wichtig, sich mit dem ersten Entwurf des TOM-Planes für das Jahr 1962 vertraut zu machen und darüber zu diskutieren.

Wir sind überzeugt, daß die Betriebsleitungen mit ihren Wirtschaftsfunktionären ernsthaft an die Erarbeitung des TOM-Planes gehen, aber nicht zur Genüge die Kollegen ihrer Abteilung, das beweist unsere Rundfrage in verschiedenen Abteilungen, in diese Arbeit mit einbeziehen. Doch das allein genügt nicht. Der Gewerkschaft steht bei der Durchsetzung der Neuen Technik eine entscheidende Aufgabe bevor. In den Produktionsberatungen und Gewerkschaftsgruppenversammlungen muß der TOM-Plan Mittelpunkt der Diskussion sein.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, verlangt von euren Wirtschaftsfunktionären, daß sie den TOM-Plan für das Jahr 1962 zur Einsichtnahme aushängen, und berätet in euren Versammlungen, welche Maßnahmen in den TOM-Plan neu aufgenommen werden bzw. wie sie am schnellsten realisiert werden können. Die technisch-organisatorischen Maßnahmen, die durch alle Kollegen vorgeschlagen werden, können die Planerfüllung 1962 vorbereiten. Es ist klar, daß mit der Planerfüllung auch die materielle Anerkennung verbunden ist.



Am Freitag, dem 28. Juli, besuchten Sportler aus der CSSR unser Werk.

Auf unserem Bild die Olympiasiegerin von 1952 und Silbermedaillengewinnerin 1960 im Speerwurf, Dana Zatopkova, die Frau des weltbekannten ehemaligen Langstreckenläufers Emil Zatopek.

Näheres über den Besuch der Sportlerdelegation aus der CSSR auf Seite 3.

Foto: Rehausen

Eine gute Idee schnell realisiert

Für die Transformatorentypen im Leistungsbereich von 200 bis 630 kVA werden in großen Stückzahlen in der Wickelerei 2 Doppelscheibenspulen auf Kern bzw. Zylinder gewickelt. Bei diesen Spulen handelt es sich zu einem Teil um Wicklungen, die wegen des zu geringen Wickelquerschnittes nicht als verstärkte Wicklungen ausgeführt werden können, und zum anderen Teil um Unterspannungsspulen von Gleichrichtertransformatoren, die als Scheibenspulen ausgeführt werden müssen. Zur Herstellung derselben wird ein erheblicher Teil an Fertigungszeit benötigt, die bei der angespannten Wickelsituation immer wieder zu Termenschwierigkeiten führt.

Diesem Umstand wurde durch einen guten Gedanken der Kollegen Paul Schmidt und Kurt Menzel aus der vorgenannten Werkstatt Rechnung getragen, die die Verwendung einer Zusatzvorrichtung beim Wickeln zum Gegenstand eines Verbesserungsvorschlages machten.

Die Hilfsvorrichtung, die einen relativ geringen Platzbedarf hat, läßt sich schnell und einfach an jede Wickelmaschine anbringen. Da bei einer Verwendung der Vorrichtung sich die Normzeiten für das Wickeln und Aufbauen der Spulen auf etwa

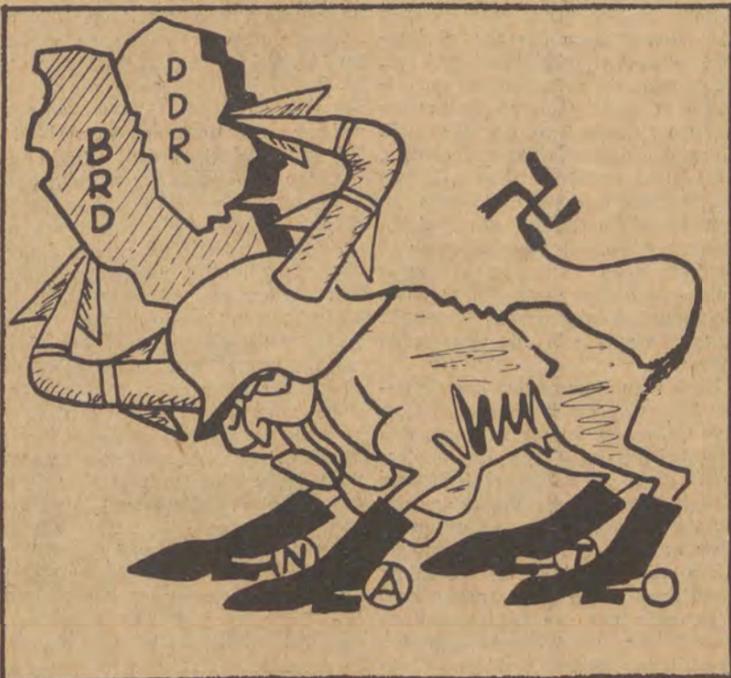
50 Prozent senken, wurde auf Veranlassung der Abteilungsleitung Mtb eine umgehende Realisierung des Verbesserungsvorschlages in die Wege geleitet.

Nachdem diese Vorrichtung in der Wickelerei einer Verwendung zugeführt und seitens der Technologie die umfangreichen Zeitmessungen abgeschlossen wurden, ergab sich eine Lohnersparnis von 5490 Stunden in Lohngruppe 4. Außer diesen nachweisbaren Einsparungen können eine Qualitätsverbesserung der Spulen, Arbeiterleichterung für die Wickler und eine Einsparung an Hilfsmaterial als weitere Vorteile angesehen werden. Der gesamte volkswirtschaftliche Nutzen beläuft sich auf 18 895 DM.

Bogen, OTN

kurz notiert

Den Sommernachtsball, der am 24. Juni ein großer Erfolg war, wiederholt die FDJ am Sonnabend, dem 5. August, von 19 bis 24 Uhr. Junge Talente unseres Werkes, die schon bei der ersten Veranstaltung auftraten, werden auch dieses Mal wieder dabei sein. Alle Jugendlichen unseres Werkes, die Freude am Tanz und fröhlichen Beisammensein haben, sind herzlich eingeladen.



Nur ein sturer Ochse meint, Deutschland werde so vereint Zeichnung: L. Haas

Wir kommentieren

Menschenhändler vor Gericht

Folgendes stelle man sich einmal vor: Die Familie begibt sich unter fadenscheinigen Gründen nach Westdeutschland, das heißt, sie begeht Republikflucht und hinterläßt bei uns in der DDR ein oder mehrere Kinder.

Unser Staat, ein sozialistischer Staat, nimmt diese Kinder in Heimen auf, erzieht sie dort zu ordentlichen Menschen und gewährt ihnen eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Die Eltern, falls man sie als solche bezeichnen kann, werden drüben mit offenen Armen empfangen, werden natürlich als „politische Flüchtlinge“ anerkannt. Der Menschenhändler, der diese „Menschen“ abgeworben hat, bekommt eine Kopfprämie.

Den Gerichten unseres Staates wird die nunmehrige Adresse der Kindeseltern bekannt; es erfolgt bei den dortigen Stellen Anzeige wegen Kindesaussetzung. Aber die Klage wird abgewiesen, weil die Eltern vom kommunistischen System verfolgt wurden.

Und denken Sie nicht, das sei ein Einzelfall. Über 300 Kinder, die auf solche oder ähnliche Weise ausgesetzt wurden, genießen in unseren Heimen die beste Fürsorge. Das kostet Geld, viel Geld sogar. Aber wenn es um das Wohl von Menschen geht, dann wird in der DDR nicht nach dem Geld gefragt.

Doch der Westen unterstützt diese Verbrechen der Kindesaussetzung, denn es wird jeder für die Antikommunismus-Posaune gebraucht.

Auch unter diesem Gesichtspunkt muß man den derzeitigen vor dem Obersten Gericht der DDR stattfindenden Prozeß gegen fünf Menschenhändler sehen, die der Verleitung zum Verlassen der DDR und der Spionage beschuldigt sind.

Wir fordern strengste Bestrafung für die Lemmer-Agenten, denn durch sie wurde versucht, die DDR ökonomisch zu schwächen, indem sie Arbeitskräfte unserem Arbeiter- und Bauern-Staat entzogen. Von der ökonomischen Stärke der DDR aber hängt unser Lebensniveau, ja man kann sagen, hängt der Frieden in Europa ab. G. Gläsing, Wi 2

Berliner Festtage — unsere Festtage

Eine feine Sache! Das war die einmütige Meinung der über eine Million Besucher der Veranstaltungen der 3. Arbeiterfestspiele unserer Republik im Juni d. J. im Bezirk Magdeburg.

Eine ebenfalls große Sache werden auch die Berliner Festtage vom 30. September bis 15. Oktober sein.

Waren die 3. Arbeiterfestspiele ein kultureller Höhepunkt der Kulturarbeit unserer Republik, so werden die Berliner Festtage, die in der Hauptstadt der DDR stattfinden, noch einmal in sehr eindrucksvoller Form darüber Auskunft geben, wo wir in der Kulturarbeit stehen, und den Humanismus als Grundgedanken unserer Entwicklung deutlich werden lassen.

Neben vielen unserer besten Berufs- und Laienkünstler, den besten Ensembles, Gruppen, Solisten und Talenten aus der DDR werden sehr viele Theater, Ensembles, Gruppen und Solisten aus den sozialistischen und befreundeten Staaten, aber auch aus dem kapitalistischen Ausland, vor der Berliner Bevölkerung mit vielen wertvollen Programmen auftreten. Haben im vergangenen Jahr 35 000 Berliner die Veranstaltungen der Berliner Festtage besucht, so soll in diesem Jahr die Zahl auf 70 000 verdoppelt werden.

Aufgabe der Betriebsgewerkschaftsleitung muß es sein, Voraussetzungen zu schaffen, damit viele Kollegen unseres Betriebes an den herrlichen Veranstaltungen teilnehmen können.

Wir werden in unserer Betriebszeitung laufend über die Programme und Veranstaltungen berichten, damit rechtzeitig die Kartenbestellungen hierzu vorgenommen werden können. Rutenberg

Frieden und Sozialismus — unsere Wahl

Auf der Grundlage des Wahlauftrages der Nationalen Front des demokratischen Deutschland rüstet die Bevölkerung der DDR und auch wir als Bevölkerung des demokratischen Sektors von Berlin zu den Wahlen der Gemeinde-, Kreis- und Bezirkstage bzw. der Bezirksverordneten am 17. September 1961.

Im Wahlauftrag heißt es hierzu:

„Unsere Aufgabe besteht darin, mit dem Abschluß eines Friedensvertrages und der Umwandlung Westberlins in eine entmilitarisierte, neutrale Freie Stadt die Pläne der Aggressoren zu durchkreuzen. Wir müssen, eingedenk der leidvollen Erfahrungen des deutschen Volkes mit dem Hitlerfaschismus, dem Militarismus rechtzeitig, das heißt jetzt, in den Arm fallen. Deswegen ist es

um des Friedens und der deutschen Nation willen die Pflicht jeden Bürgers der Deutschen Demokratischen Republik, unsere Volkswirtschaft gegen alle Störversuche der Imperialisten zu sichern und in Treue zur Arbeiter- und Bauern-Macht den ersten deutschen Friedensstaat gegen alle Hetze und Verleumdung zu schützen. Deswegen soll für uns alle die Vorbereitung der Wahlen am 17. September die Zeit eines großen Arbeitsaufschwungs sein. Jetzt gilt es vor allem, die Grundstoffindustrie der Deutschen Demokratischen Republik weiterzuentwickeln und die kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung durch die stete Planerfüllung zu gewährleisten. Das verlangt eine gute Arbeit und bedeutende An-

strengung. Jeder deutsche Patriot soll sich bewußt sein, daß die Sicherung des Friedens gegen einen barbarischen Feind nicht ohne Opfer und Anstrengungen erreicht werden kann. Es geht darum, den Militarismus rechtzeitig zu zügeln, um den dritten Weltkrieg zu verhindern.“

Das alles steht am 17. September zur Wahl.

Die zentrale Parteileitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung hat hierzu einen Plan ausgearbeitet, der folgendes festlegt:

- Vom 7. bis 15. August finden in den Abteilungsgewerkschaftsgruppen insgesamt 35 Versammlungen statt, in welchen über die Bedeutung der Wahlen zum 17. September mit allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes gesprochen wird. Zugleich werden hier nach einem Schlüssel 74 Kollegen zur Wählervertreterkonferenz gewählt. Und zwar delegiert die AGL 1 20 Kollegen, AGL 2 18 Kollegen, AGL 3 15 Kollegen, AGL 4 15 Kollegen, AGL 5 —, AGL 6 3 Kollegen, AGL 7 3 Kollegen.

Auf dieser Wählervertreterkonferenz stellen sich die Kandidaten der Nationalen Front vor und werden hier bestätigt. Es erscheint notwendig, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß alle Kandidaten sich bis zum 17. September in vielen Versammlungen der Nationalen Front in den Wohngebieten und Betrieben vorstellen und hier Wähleraufträge entgegennehmen. Auch haben wir als Wähler das Recht, Fragen zur Person an jeden Kandidaten zu richten.

Es ist notwendig, daß in der Vorbereitung und Durchführung der Wahlbewegung die gesellschaftlichen Organisationen unseres Betriebes noch näher zusammenschließen und sich gemeinsame Aufgaben stellen. Das trifft besonders für die Abteilungsparteiorganisationen, die Abteilungsgewerkschaftsleitungen und zuständigen Wirtschaftsfunktionäre zu, die nur in gemeinsamer Arbeit die Kraft unserer Belegschaft für die vor uns stehenden Aufgaben mobilisieren können.

Am 31. August findet dann in unserem Kulturhaus um 16 Uhr eine Vertrauensleutevollversammlung statt. Neben der Rechenschaftslegung des Werkdirektors und des BGL-Vorsitzenden zur Erfüllung des ersten Halbjahres 1961 werden die Kandidaten für die Wahl vorgestellt.

Vom 1. bis 15. September werden dann im Gesamtbetrieb noch einmal

Versammlungen durchgeführt, in welcher die Vertrauensleute über die Vertrauensleutevollversammlung und die Delegierten zur Wählervertreterkonferenz Bericht erstatten.

Gestalten wir die Vorbereitung und Durchführung dieser Wahl zu einer großen schöpferischen Bewegung, zur weiteren Entwicklung der politisch-moralischen Einheit unseres Volkes in der Nationalen Front, zur politischen, ökonomischen und kulturel-

Seit den letzten Wahlen haben wir 303 000 Wohnungen geschaffen. Heute sind sie bezogen und als Haushaltungen eingerichtet. Freilich, nicht alles konnten wir schon schaffen; der Bedarf an hochwertigen Konsumgütern, wie Waschmaschinen und Kühlschränke, ist noch nicht befriedigt. Aber auch hinsichtlich dieser Güter geht die Entwicklung voran. Heute schon besitzen 17,3 Millionen DDR-Bürger ebenso viele Fernsehgeräte wie 44,7 Millionen Franzosen. Jeder Bürger der DDR, der Rückschau auf die letzten vier Jahre hält, wird feststellen, daß sein Leben in dieser Zeit um vieles reicher geworden ist, daß sich Kultur und Bildung zu hoher Blüte entwickeln und die großen humanistischen Traditionen deutscher Geschichte bei uns eine feste Heimstatt fanden. Das haben wir in hartem Kampf gegen die Störversuche des deutschen Militarismus erreicht.

An diesen Erfolgen hat die Tätigkeit unserer örtlichen Organe der Staatsmacht wesentlichen Anteil.

len Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, so wird uns ein doppelter Erfolg beschieden sein.

Ein sehr gutes Beispiel geben uns die Genossen Günther Marcinkowski und Kurt Freund aus der Abteilung Emk. Sie verpflichteten sich, zu Ehren der Wahlen technische Veränderungen bei der Stromzuführung durchzuführen mit der Zielsetzung, die Arbeitsproduktivität auf 110 Prozent zu steigern.

Wenn in allen Abteilungen in der Vorbereitung der Wahlen solche oder ähnliche Überlegungen geführt werden und wir zu einer breiten Selbstverpflichtungsbewegung kommen, stärken wir unseren Betrieb und können mit Stolz am 17. September berichten, wir, die Mitarbeiter des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Berlin-Oberschöneweide, kommen schuldenfrei zu den Wahlen.

Turnl Kricke
BGL BPO

Löhne und Preise

Der RIAS sagt: Schwierigkeiten in der Wirtschaft der „Soffjetzone“ sind nicht zeitweiliger Natur, sondern ein Merkmal der sozialistischen Wirtschaft.

Es gibt Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik, die gedankenlos oder auch bewußt diese Meinung vertreten und weitergeben. Wir glauben, daß diese Menschen in der großen Mehrzahl nicht reine Nachbeter der RIAS-„Argumente“ sind. Sie lassen sich vielmehr durch bestimmte Schwierigkeiten und Mängel in der Versorgung beeinflussen. Ihnen geht dabei in einem Augenblick des Ärgers die reale Beurteilung der wirklichen Entwicklung der Wirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik verloren. Der RIAS zieht bewußt und wider besseres Wissen allgemeine Schlußfolgerungen aus bei uns auftretenden einzelnen Schwierigkeiten. Aber wir haben die Möglichkeit, das Typische und Zufällige in unserer Entwicklung objektiv zu vergleichen. Der RIAS spekuliert darauf, daß seine Angaben geglaubt und in den wenigsten Fällen nachgeprüft werden, obwohl die Möglichkeit der täglichen Nachprüfung vorhanden ist.

Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Wie haben sich in der Deutschen Demokratischen Republik die Löhne entwickelt, wie die Preise, und wie ist die Kaufkraft unserer Bevölkerung gewachsen?

Während im Jahre 1950 der Warenumsatz des Einzelhandels 17,3 Milliarden DM betrug, stieg er im ersten Fünfjahrplan auf 31,6 Milliarden DM und lag 1960 bereits bei 45 Milliarden DM. Man kann also feststellen, daß die Kaufkraft unserer Bevölkerung gegenüber 1950 um mehr als das Zweieinhalbfache gestiegen ist.

Wie war es möglich, solchen enormen Warenumsatz zu erreichen? Es war deswegen möglich, weil die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik nach 1945, das heißt nach der Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Produktion und die Arbeitsproduktivität in einem solchen Maße gesteigert hat, wie es einer kapitalistischen Wirtschaft unter diesen Bedingungen nie möglich gewesen wäre. Hierbei wollen wir allen Kolleginnen und Kollegen noch einmal ins Gedächtnis zurückerufen, daß der Teil Deutschlands, der die heutige Deutsche Demokratische Republik darstellt, vor dem zweiten Weltkrieg im wesentlichen keine Grundstoffindustrie hatte, die bekanntlich die Grundlage für die Entwicklung in der Volkswirtschaft darstellt. Wir alle wissen, daß in den letzten zehn Jahren solche großen Projekte wie

das Kombinat Schwarze Pumpe, das Eisenhüttenkombinat Ost, der Rostocker Hafen und die zahlreichen besonders von unserem Betrieb mit ausgerüsteten Großkraftwerke praktisch aus dem Nichts geschaffen worden sind.

Warum konnte nun der Einzelhandel einen so großen Umsatz erzielen? Der Grund dafür liegt einmal darin, daß das monatliche Durchschnittseinkommen der Arbeiter und Angestellten in der sozialistischen Industrie von Jahr zu Jahr zunimmt. So betrug es im Jahre 1955 459 DM, 1958 521 DM und 1960 575 DM. Zum anderen muß hierbei bemerkt werden, daß unsere Werktätigen gerade auf dem Gebiet der Produktion von Konsumgütern hervorragende Leistungen erreichten, denn hier standen wir vor genau den gleichen Problemen wie auf dem Gebiet der Grundstoffindustrie.

Vergleichsweise soll hier einmal das monatliche Durchschnittseinkommen eines Produktionsarbeiters in der Elektroindustrie und im Transformatorenwerk gezeigt werden.

Jahr	Elektroindustrie	TRO
1955	444 DM	473 DM
1956	467 DM	491 DM
1957	477 DM	502 DM
1958	495 DM	519 DM
1959	522 DM	536 DM

Im Transformatorenwerk betrug im Jahre 1960 das monatliche Durchschnittseinkommen je Produktionsarbeiter 562 DM und im ersten Halbjahr 1961 bereits 595 DM.

Diese Erhöhung der Löhne bedeutet eine echte Verbesserung des Lebens (Fortsetzung auf Seite 3)

Lügen neu aufgefrischt

wiesen, welche Rolle Westberlin spielt. Mit Zuckerbrot und Peitsche, ganz nach der Methode des Sklavenhandels, versucht eine Vielzahl von Westberliner Agentenorganisationen und Senatsdienststellen, Menschen aus unserer Republik abzuwerben. Vom Lockvogel bis zum Kopfgeld ist alles vorhanden, was zum Menschenhandel gehört. Und wer diesen Menschenhändlern des 20. Jahrhunderts einmal Glauben geschenkt hat, wer einmal die soviel gepriesene Freiheit und abendländische Kultur am eigenen Leibe spürte, der weiß, daß hinter der gleißenden Fassade nackte, rohe und rücksichtslose Gewalt lauert. Nicht umsonst hat Westberlin den traurigen Ruhm, die meisten Selbstmorde aufzuweisen. Deshalb ist es doch auch Zynismus in Hochpotenz, wenn der RIAS täglich unter Gebimmel nachzuweisen versucht, er glaube an die Würde eines jeden Menschen.

Nach dem Kommentar des Genossen Lutz vor drei Wochen erreichten uns viele Anrufe, die sich mit den Fragen über das Westberlin-Problem beschäftigten. Die Mehrzahl unserer Kollegen bejahte die Vorschläge der SU zur Lösung der Frage Westberlin, aber es gab auch andere Stimmen. Diese versuchten, die Anwesenheit westlicher Besatzungstruppen in Westberlin mit der Behauptung zu rechtfertigen, die Westmächte hätten Westberlin gegen Gebiete Westthüringens und Westsachsens eingetauscht. Diese Lüge ist nicht neu

und wird mit den anderen Lügen um sogenannte Rechte westlicher Besatzungstruppen immer wieder aufgewärmt.

Doch diese Behauptung ist von Grund auf unwahr. Die Westmächte hatten im Zuge der militärischen Operationen zur Niederschlagung des faschistischen deutschen Aggressors bestimmte Teile Thüringens und Sachsens eingenommen; aber bereits im Artikel 2 des Protokolls vom 12. September 1944 waren die Grenzen der einzelnen Besatzungszonen zwischen den Großmächten verbindlich so festgelegt worden, daß die genannten Territorien zur sowjetischen Besatzungszone gehörten. Die Westmächte waren somit rechtlich verpflichtet, nach Beendigung der Kampfhandlungen ihre Truppen in ihre Zonen zurückzuführen. Für einen Tausch, für eine Kompensation fehlte es also an Objekten.

Das heute aus durchsichtigen Gründen wieder aufgewärmte Märchen vom angeblichen Austausch Westberlins gegen Westsachsen und Westthüringen ist somit nichts anderes als eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit. Diese und ähnliche von den Westmächten vorgebrachten Scheinargumente vermögen nichts daran zu ändern, daß sie ihr Recht auf Teilnahme an der Besetzung und der Verwaltung Groß-Berlins von dem Augenblick an verloren haben, in dem sie die Besatzungsziele des Potsdamer Abkommens fundamental verletztten. Bildungsstätte

Benütze die richtigen Feuerlöscher!
Stets griffbereit halten — nie verbauen!

© 1961 Dresden-Bühlow

Freunde zu Gast

Am Freitag, dem 28. Juli, besuchte nach vorheriger Ankündigung eine Sportlerdelegation der befriedeten CSSR, und zwar die Sportvereinigung „Roter Stern“ Prag, aus Anlaß der am 29. und 30. Juli stattfindenden internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe unser Werk.

Unsere Freunde aus der benachbarten sozialistischen Republik wurden zunächst im Karl-Liebknecht-Zimmer vom technischen Direktor, Koll. Pfeil, in Vertretung des Werkdirektors begrüßt, der ihnen gleichzeitig die wichtigsten Daten und Aufgaben unseres Betriebes erläuterte.

In einem anschließenden Werkrundgang wurden den Gästen durch den Koll. Pless, KA, die interessantesten Teile des Betriebes mit anschaulichen Erklärungen gezeigt. Nach dieser Besichtigung des Betriebes kamen wir noch einmal mit unseren Freunden im Karl-Liebknecht-Zimmer zu einer Aussprache zusammen. Hierbei fanden sie Gelegenheit, die sie interessierenden Fragen — zum Teil durch den Werkrundgang angeregt — zu stellen und sich beantworten zu lassen.

Die gesamte Aussprache fand im Geiste herzlicher Freundschaft statt. Der zweite Sekretär der BPO, Gen. Kricke, wies abschließend auf die besondere politische Situation in Berlin hin und erklärte den Freunden die derzeitige Lage des Betriebes unter Berücksichtigung der Situation unserer Hauptstadt.

Mit dem Austausch von Gast- bzw. Erinnerungsgeschenken und dem freimütigen Versprechen beiderseits, an der Vertiefung der bestehenden Beziehungen auf allen Gebieten zu arbeiten, verließen die Gäste nach etwa zweistündigem Aufenthalt unseren Betrieb, um sich auf die vor ihnen stehenden sportlichen Aufgaben vorzubereiten und zu konzentrieren.

Horn, Kaderabteilung

Bild oben: Die Kollegen aus der Wickelei 2 fertigen für unsere Freunde aus der CSSR eine Spule, die sie ihnen als Geschenk überreichen.

Bild unten: Nach der Begrüßung im Karl-Liebknecht-Zimmer besichtigten sie unser Werk.



Halbzeit in der „Ökonomischen Friedensfahrt 1961“

Köpenick hält zweiten Platz

Sechs Etappen der „Ökonomischen Friedensfahrt“ sind zurückgelegt. Wo stehen wir jetzt?

Der Stadtbezirk Köpenick hat seine Position in der Spitze des Feldes dank der Anstrengungen aller Beteiligten in diesen sechs Etappen behaupten können. Wenn auch das auf der vierten Etappe errungene „Blaue Trikot“ an den Besseren abgegeben werden mußte, so belegt doch nach diesen sechs Etappen unser Stadtbezirk weiterhin — wie auch im Vormonat — den zweiten Platz nach dem Stadtbezirk Mitte.

Die Produktion von Konsumgütern wurde bis zum 30. Juni nur mit 47,3 Prozent erfüllt und reichte demnach nur für den vierten Platz. In den Fertigerzeugnissen konnte sogar nur eine Erfüllung von 43,4 Prozent registriert werden, die nur für den sechsten Platz reichten. Hier müßten einige Betriebe endlich ihr Tempo erhöhen. Was halten denn solche Konsumgüterabteilungen oder die Werkleitungen der Betriebe Plastikwerk, Erfüllungsstand 36,2 Prozent, Funkwerk, Erfüllungsstand 37,5 Prozent, oder Pahl KG, Erfüllungsstand 30,8 Prozent, von dem Erfüllungsstand ihrer Fertigerzeugnisse?

Am 15. Juni 1961 wurde ein Beschluß des Präsidiums des Minister Rates zur Sicherung der kontinuierlichen Versorgung der Bevölkerung gefaßt. Er verlangt eine strenge Kontrolle und Rechenschaftslegung mit Maßnahmen zur Aufholung der Rückstände. Was werden also die

Betriebe unternehmen, um ihre Planschulden aufzuholen.

Es ist in diesem Zusammenhang auch erforderlich, noch einmal auf den Aufruf der gemeinsamen Tagung des Gremiums der Plankommission und der Stadtbezirkskommission für die 1000 kleinen Dinge, Reparaturen und Dienstleistungen hinzuweisen, der für die Betriebe aller Eigentumsformen von Bedeutung ist.

Die Übernahme zusätzlicher Verpflichtungen in der Produktion, den Dienstleistungen oder Reparaturen kann uns dem Ziele der „Ökonomischen Friedensfahrt“ näher bringen, denn mit den erreichten 46,8 Prozent am 30. Juni nimmt unser Stadtbezirk nur den siebenten Platz ein.

Wenn wir dennoch in der Gesamtwertung den zweiten Platz erreichten, so können wir das dem kommunalen Dienstleistungsbetrieb Köpenick und der Konsumgenossenschaft Köpenick verdanken, die in ihren Bereichen den ersten Platz in der Juni-Auswertung erreichten. Unser Glückwunsch geht auch an den VEB Schiffswerft Berlin, der zum zweiten Mal in diesem Jahr als bester Betrieb in der Erfüllung einer planmäßigen Konsumgüterproduktion ausgezeichnet werden konnte. Neben der Planerfüllung von 57,1 Prozent spielte dabei auch die von diesem Betrieb vorliegende zusätzliche Verpflichtung von 129 TDM eine besondere Rolle. Diese guten Beispiele sollten der Ansporn für alle sein.

Die Erfolge der ökonomischen Friedensfahrt sind ein wertvoller Faktor beim Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, denn sie sind ein sichtbarer Ausdruck des Willens unserer Bürger, die nationale Aufgabe Deutschlands zu lösen.

Friedewald
Vorsitzender
der Stadtbezirkskommission

Berichtigung

Die unter „Kurz notiert“ angegebenen Verbesserungsvorschläge und Erfindungen gingen nicht im Monat Juli ein, sondern im Monat Juni.

Auf Seite vier in dem Artikel „Mit der Völkerfreundschaft unterwegs“ stellt das Bild nicht die Thermen des Kaisers Antonius Pius dar, sondern die Ruinen des alten Karthago.

Herhören! Hier spricht Georg Richard Hackenberger

Die Presse schreibt:

„Die am meisten gesendete Hörzene Deutschlands schrieb der bekannte Schriftsteller Schweickert. Schließlich kam diese Szene als Langspielplatte heraus und wurde zum seltenen Dokument für die unvergessene Kunst Willi A. Kleinaus. Selten ist in einer Szene derart eindringlich das Bild eines unverbesserlichen Militaristen lebendig geworden. Dem Verlag der Nation gebührt das Verdienst, auch das Buch hierzu herausgebracht zu haben.“

„Auf eine etwas ungewohnte, aber sehr geschickte und instruktive Weise, nämlich mit Hilfe von Ver-

nehmungsberichten und Protokollen der Volkspolizei, amtlichen Schreiben, medizinischen Gutachten, Briefen, Tagebuchaufzeichnungen usw., erhellt der Autor, weshalb der Kraftfahrer Hackenberger ein so wunderliches Tun an den Tag legt — er bezahlt selbst die Projektierungskosten für den Wiederaufbau einer zerstörten Autobahnbrücke, überweist laufend Geld an die Kinder eines Schmiedes, vernachlässigt seine Frau, wird republikflüchtig, kehrt zurück und beginnt erneut sein Treiben... Erst nach und nach lichtet sich das Dunkel, schließlich sind die psychologischen Wurzeln eines solchen merkwürdigen Verhaltens bloßgelegt: Das Bewußtsein, einmal ein kleiner Gott auf dem Kasernenhof gewesen zu sein, ein Mann, der die Macht mit vollen Zügen auskostete, bestimmt noch immer die Lebenswelt des Hackenberger, er kann sich von seiner militaristischen Vergangenheit nicht lösen und muß deshalb auch ganz zwangsläufig mit der Umwelt in Konflikt geraten. Hier helfen keine Erziehungsversuche mehr, hier hat schließlich nur noch der Psychiater das Wort.“

„Mit wachsender Spannung liest auch der, dem der „Monolog“ bereits bekannt ist, das Buch.“

Allen Verehrern Willi A. Kleinaus zur Freude: Einer Teilaufgabe des Buches „Die Akte Hackenberger“ wurden zwei Langspielplatten mit dem „Monolog des Hackenberger“ beigelegt.

2. Auflage, 152 Seiten, Ganzleinen 4,80 DM. Mit zwei Langspielplatten 18,40 DM.

Ein gefährlicher „Buntspecht“ flog auf

Im Werkteil Rummelsburg trieb seit einiger Zeit ein „Buntspecht“ sein Unwesen. Er nistete zwar nicht wie ein richtiger Specht auf einem der großen Bäume, sondern er hatte sich das Buntmetalllager dazu ausgesucht. Er muß sich mit einer diebischen Elster gepaart haben, denn alles, was er an Kupfer ergattern konnte, hieß er mitgehen.

Lange Zeit konnte er sein schändliches Handwerk betreiben, bis er am 21. Juli d. J. zur Strecke gebracht wurde. Dabei entpuppte sich der „Buntspecht“ als Rohrlieger. Der Wachsamkeit und Initiative einiger Kollegen des Betriebsschutzes in Rummelsburg ist es zu verdanken, daß diesem unverbesserlichen Schädling das Handwerk gelegt wurde. Etwa 160 Stangen Kupfer, 30 cm lang, 10 mm Durchmesser, konnten bei ihm sichergestellt werden.

Wie konnte es dazu kommen, daß ein Arbeiter, der alle Vorteile unseres Arbeiter- und Bauern-Staates genießt, diesen seinen eigenen Staat in solch gemeiner Weise schädigen konnte? In erster Linie war es doch die Absicht, trotz guten Verdienstes sich mühelos zu bereichern. Würde er, was er tat? Natürlich wußte er das!

In den vergangenen Jahren haben sich unsere Gerichte sehr oft mit „Buntspechten“ beschäftigen müssen.

Löhne und ...

(Fortsetzung von Seite 2)

bensstandards, weil dabei die Preise stabil blieben, ja sogar teilweise gesunken sind. Die Einzelhandelspreise haben sich seit 1955 wie folgt entwickelt:

1955 =	100 Prozent,
1958 =	96 Prozent,
1960 =	94,3 Prozent.

In diesen fünf Jahren sind die Einzelhandelspreise also um durchschnittlich 5,7 Prozent gesunken.

Diese allgemeinen Durchschnittszahlen kann jeder Kollege bei objektiver Betrachtung in seinem persönlichen Leben kontrollieren. Überlege jeder einmal, welche Anschaffungen er in den letzten drei bis fünf Jahren gemacht hat, die ihm vorher nicht möglich waren. Der Lebensstandard jedoch wird nicht allein an der Quantität und Qualität der gemachten Anschaffungen gemessen, sondern ebenso wichtig ist die Stabilität der volkseigenen Wirtschaft und die damit verbundene Existenzsicherheit für jeden Bürger unseres Staates.

Morgenthal, BW
Klee, OK

Harte, aber doch gerechte Urteile mußten gesprochen werden, denn das unserer Wirtschaft entwendete Buntmetall war für uns ein schwerer Schaden. Wertvolle Devisen wurden gebraucht, um diese Lücken zu schließen. Der Klassenfeind in Westberlin aber konnte sich ins Fäustchen lachen, auch er konnte das billige Buntmetall gebrauchen für seine Rüstungen.

Die betrieblichen Stellen sollten sich überlegen, wie sie das wertvolle Buntmetall besser sichern.

Im Hauptwerk gibt es aber auch einige Kollegen, die mein und dein nicht unterscheiden können. Begünstigt durch den Mangel an Garderobenwärtern, aber auch durch eine gehörige Portion Leichtsinns und

Gutgläubigkeit einiger Kollegen, wird den Dieben der Einbruch in den Garderoben erleichtert. Hierzu ein Hinweis an alle Kollegen. Laßt keine Wertgegenstände in den Garderoben, vor allen Dingen legt diese nicht sichtbar auf der Hutablage ab. Größere Geldbeträge können bei der Betriebswache zur Aufbewahrung abgegeben werden.

Achtet darauf, wer während der Arbeitszeit die Garderoben betritt. Organisiert die Selbstkontrolle. Wenn ihr Unberechtigte an einem Garderobenschrank antrefft, bringt sie zur Überprüfung zum Betriebschutz. Nur in guter Zusammenarbeit wird es gelingen, den Garderobendieben das Handwerk zu legen.

Reckzeh, Leiter der Betriebswache

100 Jahre alt werden

Sie meinen, das wäre eine Utopie? In der Sowjetunion zum Beispiel gibt es schon mehr als 30 000 Menschen, die über 100 Jahre zählen. Aber selbst wenn man die „100“ nicht erreicht, können die letzten Jahrzehnte des Lebens noch freudvoll sein. In Bulgarien erfreuen sich 5200 Menschen eines Alters von über 80 Jahren, und im Jahre 1970 wird jeder vierte in der Deutschen Demokratischen Republik über 60 Jahre alt sein. Während vor 100 Jahren nur etwa 3 Prozent aller Menschen das 70. Lebensjahr erreichten, wird dieses Alter heute von 25 bis 30 Prozent aller Menschen erreicht. Allerdings muß jeder einzelne rechtzeitig etwas dazu tun, daß ihn keine körperlichen Beschwerden belasten, sondern Körper und Geist unter der altersbedingten Belastung des biologischen Abbaues möglichst lange frisch bleiben. Sehr viel kann man dazu durch eine richtige Ernährung beitragen.

Und damit sollte man sich nicht erst beschäftigen, wenn die Gelenke steif werden und die Luft nicht mehr zum Treppensteigen reicht. Wenn die Kunst der Ärzte auch viel auszugleichen vermag, ist es unumstößlich, daß im Alter auftretende Leiden, wie Rheuma, Fettsucht, Gicht, Diabetis, Hochdruck usw., nicht akute Erscheinungen sind, sondern oft Erkrankungen, die sich als Folge falscher Lebensweise — einschließlich einer nicht zweckmäßigen Ernährung — jahrelang vorbereiteten. Solange man keine ernststen Beschwerden hat, sind meistens auch Ermahnungen und Warnungen in den Wind gesprochen. Der Verstand kommt bei den meisten Menschen erst, wenn gesundheitliche Schädigungen zum Nächstdenken zwin-

gen, wenn nicht schon eher, dann spätestens in den 50er Jahren. Vermögen gäbe man dann für die verlorene Kraft. Für Einsichtige ist es aber noch Zeit, die Ernährungsweise entsprechend dem Alter einzustellen, denn es bleibt der Trost, daß man sich die noch verbliebene Substanz durch reichliche Zufuhr lebenswichtiger Wirkstoffe erhalten kann.

Dieses Gebiet, nämlich die zweckentsprechende Ernährung nach dem 45. Lebensjahr, wird von Frau Wieloch in ihrem neuen, unter dem Titel „Im Alter jung durch richtige Ernährung“ im VEB Fachbuchverlag erscheinenden Fachbuch ausgiebig behandelt. Von der Verfasserin werden die Ursachen und Folgen des Alters dargelegt und wichtige Schlußfolgerungen besonders für die Ernährung gezogen. Ein besonderer Teil über Rohkostzubereitungen bringt eine Vielzahl von Rezepten für Kraut-, Gemüse- und Obstsalate, Obstkaltschalen und leichtbekömmliche Fruchtmilchgetränke. Richtlinien über moderne Küchentechnik und Kostplangestaltung vervollständigen die neue, mit vielen Textillustrationen versehene Publikation aus der Feder der durch ihre Werke „Gesund durch Obst — roh und gekocht“ und „Gesund durch Gemüse — roh und gekocht“ bereits bekannten Autorin.

Mit dieser Neuerscheinung veröffentlicht der VEB Fachbuchverlag ein Buch, das jeder Mensch interessiert in die Hand nehmen müßte, der die „45“ überschritten hat.

Elisabeth Wieloch: Im Alter jung durch richtige Ernährung. Etwa 92 Seiten mit 31 Bildern und 59 Rezepten — kart. etwa 3,50 DM.

W.K. Schweickert

Die Akte Hackenberger



Das Film-Magazin ist die erste Ausgabe einer DEFA-Magazin-Reihe, die als Schwesterproduktion des DEFA-Stacheltieres bald fester Bestandteil der Programme unserer Lichtspielhäuser sein wird. Alle Magazine werden die Länge abendfüllender Spielfilme haben, sind aber, wie schon der Name sagt, im Gegensatz zu den üblichen Streifen aus einer größeren Anzahl kurzer Filmfeuilletons unterschiedlicher Thematik und Farbe zusammengesetzt. Verbunden werden die einzelnen Kurzfilme durch den Auftritt eines weißen Raben, der als gefiederter Conférencier diesmal und in allen künftigen Magazinen mit von der Partie ist.

Die erste Ausgabe des Film-Magazins wird eingeleitet von einem weiblich-charmant und leichtfüßig getanzten Magazinschlagerprolog. Es folgt dann eine sehr bewegte Ballettparaphrase nach den „Slawischen Tänzen“ von Antonin Dwořák. Prolog und Ballett sind in Farbe gedreht.

Weiter: Freunden des dänischen Karikaturisten Herulf Bidstrup wird die Filmfassung einer seiner amüsanten Bildfolgen unter der Überschrift „Kurz — aber wahr“ gewiß viel Freude machen. Danach gibt es zur Abwechslung für den Magazin-Zuschauer einen kurzen heiteren Lehrgang in Geschichte und Biologie des Leierkastens und die Filmfassung der Schweickert-Komödie „Pickuhns Geburtstag“, jener tragikomischen Begebenheit, die ein bezeichnendes Licht auf die Geistes- und Moralverfassung gewisser bundesrepublikanischer Abgeordneter wirft. Als nächstes servieren Gisela May, Horst Drinda und Emil Stöhr die auf DEFA-Zelluloid übertragene Kurt-Tucholsky-Glosse „Ein Ehepaar erzählt einen Witz“.

Gegen Schluß bietet das Film-Magazin eine farbige, amüsant-kritische Pirsch auf die Urheber der vielbeklagten Porzellanmisere.

Und als Finale präsentierten sich — wiederum in schönsten Farben — Lutz Jahoda und ein umfangreiches Ensemble puppenlustiger Mitspieler, Mitsänger und Mittänzer in einer schwungvollen Schlagerrevue.

Etwas für Blumenfreunde

Um die erdlose Methode (Hydrotopfanzucht) auch dem Laien und Pflanzenliebhaber bei Einzelexemplaren zugänglich zu machen und die im Zimmer nie zur vollen Zufriedenheit zu lösenden Gieß- und Düngeprobleme auszuschalten, wurde der Hydrotopf entwickelt und diesem eine entsprechende Anzuchtart angepaßt.

Der Hydrotopf ist ein Gefäß aus zwei Teilen, einem Einsatz, der mit Kies gefüllt, die Wurzeln aufnimmt, und dem Umtopf, der den Vorrat an

Rand für rankende Pflanzen drei Löcher, die ein Aufhängen ermöglichen. Auch für Schalen ist diese Methode recht günstig. Sie können allerdings nur mit Pflanzen eines bestimmten Fertigungsgrades besetzt werden, da die Anzuchtzeiten unterschiedlich lang sind. Nach zwei bis drei Wochen der Einwurzelung sind sie zimmerfertig, und bei sinnvoller Zusammenstellung bildet eine solche Schale lange Zeit ein Prachtstück.

Größere, feste Becken kann man selbst auf Zentralheizkörper stellen, wenn sich das Wasser nicht höher als 35 Grad erwärmt. Allerdings wird dann der Lösungsverbrauch bedeutend höher sein, so daß öfter nachgefüllt werden muß.

Eine weitere Entwicklung ist das Hydromöbel, ein kleiner Schrank, der im unteren Teil als Aquarium, Hausbar oder für Bücher eingerichtet werden kann, oben aber mit einer Wanne oder Folie ausgekleidet ist. Durch die vielseitige Nutzungsfähigkeit der Plaststoffe kann das Anwendungsgebiet der erdlosen Pflanzenhaltung ohne Schwierigkeiten erweitert werden.

Zum Anfang müssen nicht immer erdlos angezogene Pflanzen benutzt werden. Es kann durchaus eine Umstellung von normaler Erdkultur zur Hydrokultur vorgenommen werden. Man braucht nur die Erdreste sorgfältig aus dem Ballen zu spülen, bevor man die Pflanzen in den Kies setzt. Ältere Exemplare, besonders solche mit empfindlichen Wurzeln oder größeren Grünmassen, brauchen in den ersten Wochen nach der Umstellung höhere Wärme und Luftfeuchtigkeit, um sich den neuen Bedingungen anzupassen. Im Unterschied zur Erdkultur werden diese Pflanzen sehr tief eingesetzt, um die Standfestigkeit zu sichern.

Die für diese Zwecke geeignete Zahl an Pflanzenarten ist gar nicht gering. Darunter fallen: Dieffenbachien, Ficus, Begonien, Monstera, Pandanus, Hoya, Philodendron, Dracaena, Cyperus, Scindapus, Croton, Peperomien, Syngonium, Sansevieria, Chlorophytum.

Aber auch Succulenten, Kakteen und durch ihre Blüten auffallende Pflanzen können in erdlosen Kulturen gehalten werden. Dazu gehören: Anthurien, Azaleen, Fresien, Gloxinien, Hortensien, Nelken, St. Paulien, Rosen, Wicken. Letztere kommen jedoch für den Hydrotopf weniger in Frage, da Blütenpflanzen nicht so lange haltbar sind wie die vorhergenannten Blattpflanzen.



Montag, 9 Uhr

Nährlösung enthält. Der Einsatz wird sodann in den Umtopf hineingehängt, wobei die Nährlösung durch Löcher einfließt und die Wurzeln umspült.

In der gärtnerischen Praxis werden die von den Mutterpflanzen geschnittenen Stecklinge sofort in den Einsatz und mit diesem in ein Vermehrungsbecken bei hoher Bodenwärme zur Bewurzelung gebracht. Die Jungpflanzen erhalten zunächst nur Wasser ohne Salz, letzteres erst, wenn sie genügend neue Wurzelspitzen getrieben haben. Die Dosierung der Nährsalze wird durch Tabletten („Wopil“) vereinfacht.

Da sich die Nährstoffe durch die regelmäßig zugeführte Lösung nicht wie in Erde erschöpfen, können die Hydrotopfe ziemlich klein gehalten werden. Dies erhöht den dekorativen Schmuck. Ein Umtopf der Pflanze wird erst dann nötig, wenn die Standsicherheit gefährdet ist oder der Wurzelballen so stark wird, daß er sich aus dem Einsatz hebt. Der Umtopf besitzt nahe dem oberen

Am 12. Juli d. J. verstarb der Kollege

Walter Männel

im Alter von 60 Jahren.

Kollege Männel war Betriebschutzangehöriger im Betriebsteil R.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

BGL Werkleitung BPO

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 14. bis 18. August

Montag: Pichelsteiner Gemüse mit Fleisch, Nachtisch. Freitag: Frische Wurst mit Sauerkohl, Salzkartoffeln, Nachtisch. Dienstag: Schweinebraten mit Kartoffelklößen, Rotkohl, Nachtisch. Mittwoch: Käsler, bayr. Kraut, Salzkartoffeln, Nachtisch. Donnerstag: Nudleintopf, Tomaten und Fleisch, Nachtisch.

Schonkost

Montag: Möhreintopf mit Fleisch. Dienstag: Schweineroulade mit Brechbohnen, Kartoffeln, Nachtisch. Mittwoch: Rindfleisch, gek., mit Petersilientunke, Nachtisch. Donnerstag: Reiseintopf, Tomaten und Fleisch, Nachtisch. Freitag: Griesflammeri, Kirschen.

Änderungen vorbehalten

Sonderessen sowie Kompotte und Frühstücksbedarf siehe Tageskarte — Aushang im Speisesaal.

Wir gratulieren...

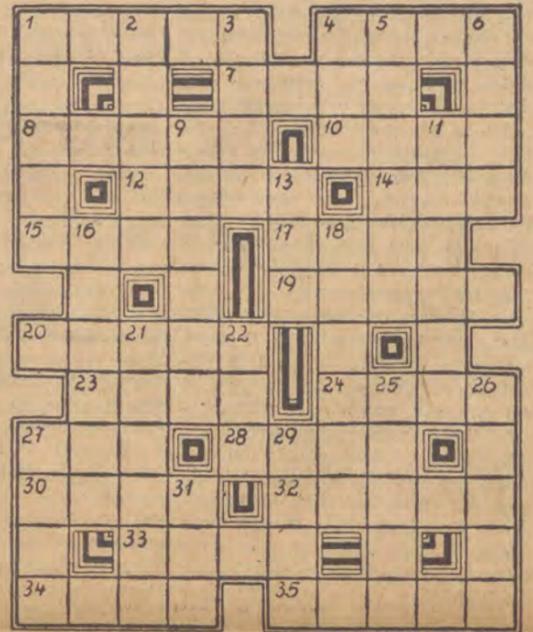
... den Kolleginnen Ingeborg Steiner, OTV, Annelies Gasschütz, Abt. TP, und Inge Zimmermann, Abt. KA, zur Geburt eines Sohnes.

RATSELECKE

KREUZWORTRATSEL

Waagrecht: 1. französische Stadt an der Riviera, 4. Angehöriger einer Sowjetrepublik, 7. höckerloses Kamel, 8. Würde, Gesetztheit, 10. sozialist. Schriftsteller, 12. Fragepunkt, 14. das Universum, 15. Schwimmvogel, 17. Fluß in Spanien, 19. Transportmittel, 20. männlicher Vorname, 23. musikalische Einzeldarstellungen, 24. Bleistifteinslage, 27. orientalische Kopfbedeckung, 28. verlorntes Gedicht, 30. oberitalienische Provinzhauptstadt, 32. Angehöriger einer indoeuropäischen Völkergruppe, 33. russischer Mädchenname, 34. Halbaffe, 35. Strom in Frankreich.

Senkrecht: 1. Metallbolzen, 2. Scheitelpunkt des Himmels, 3. Bühnenrolle, 4. straußenähnlicher Laufvogel, 5. größte Wüste der Erde, 6. Haustier, 9. Keimfrei, 11. Werbeschlagwort, 13. Honiggetränk, 16. oströmischer Feldherr (6. Jahrh.), 18. sowjetischer Weltrekordhalter im Hochsprung, 21. erstes bemanntes sowjetisches Raumschiff, 25. Staat der USA, 26. Flachland, 27. amerikanisches Landgut, 29. Nebenfluß der Donau, 31. mittelasiatischer Fluß, Aufgestellt vom Kollegen Peter Klein



Auflösung aus Nr. 27/61

Waagrecht: 1. Talmi, 4. Biber, 7. Unter, 9. Fraeser, 11. Poe, 13. Rec, 14. Eid, 16. Elmi, 18. Nante, 20. Piste, 23. Saale, 26. Ono, 27. Rot, 29. San, 30. Laplace, 33. Lemgo, 34. Amsel, 35. Etzel.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

8. Fortsetzung

Wir verließen zum zweiten Mal ein Land, das früher eine hohe Kultur besaß und jetzt durch die imperialistische Unterdrückung erschreckend viele Analphabeten hat.

Als am Sonnabend, dem 22. April — es war zum ersten Mal während unserer Reise etwas bewölkt —, um 9.15 Uhr ein französisches Flugzeug ganz tief über uns hinwegflog, wußten wir noch nicht, daß die Ultras wieder einen Aufstand durchführten, um ein französisches Algerien zu erzwingen, das sie doch nie erreichen werden.

Um 9.30 Uhr besichtigten wir die Kommandobrücke und konnten wieder Neues erfahren. So zum Beispiel über die Bedienung des Rudergeräts



Tagebuchaufzeichnungen unseres Kollegen Walter Bahra

— es kann auch festgestellt werden und arbeitet dann selbsttätig — und über die Radaranlage. Wir sahen, wie die Übermittlung der Kommandos von der Brücke zum Maschinenraum funktioniert, dem Raum, in dem die Karten sind, auf denen unser Kurs festgelegt war und laufend kontrolliert wurde.

Um 10 Uhr, die Sonne war wieder da, fand im Kinosaal eine Veranstaltung unter dem Motto „Brüder in eins nun die Hände“ zum 15. Jahrestag der SED statt. Nach einer kurzen Einführung hörten wir Klavier-vorträge, Rezitationen und Gesang, ausgeführt von Mitgliedern des Künstlerkollektivs. Meiner Ansicht nach kam der internationale Charakter unserer Partei nicht zum Ausdruck, außerdem warteten wir alle vergebens auf das Zeichen für ein gemeinsames Lied.

Wir fuhren an der nordafrikanischen Küste entlang und sahen backbord gegen 19 Uhr Algier, das sich, wie so viele Städte, am Meer entlangzieht.

Das für Sonntag, den 23. April, geplante Sportfest im Mittelmeer wurde wegen der Unfallgefahren abgesagt. Es sollten Gruppen von je zehn Urlaubern Wettbewerbe in acht Disziplinen (Schwimmwestenlauf, Medizinballhindernislauf, Tauziehen, Shuffleboard, Sprungseil, Medizinballstaffellauf, Bullboard und Luftgewehrschießen) durchführen. Die Reisegruppenleiter hatten schon in allen Gruppen gewonnen. Aber nun hatten wir Windstärke sechs bis sieben und Seegang fünf. Sportler, die sich gestern noch bereit erklärt hatten, am Sportfest mitzuwirken,

lagen in den Kabinen oder guckten angestrengt über Bord. In allen Räumen und Gängen lagen überall Tüten griffbereit.

Auf steuerbord lag die spanische Küste. Wir sahen nachmittags lange die Sierra Nevada — 3481 m hoch — mit den schneebedeckten Gipfeln. Um 21.30 Uhr passierten wir die Straße von Gibraltar. Sie ist 19 km lang und 14 km breit. Gibraltar hat 24 000 Einwohner und liegt auf einem Felsen, der 425 m hoch ist. Jedes Schiff, das hier durchfährt, muß seinen Namen, seine Nationalität und sein Ziel angeben. Wir sahen lange, wie die Signale durch Scheinwerfer gemorst wurden.

Am Montagfrüh hatte sich das Wasser wieder beruhigt. Wir waren nun im Atlantischen Ozean und fuhren an der portugiesischen Küste entlang. Um 10.40 Uhr hörten wir vom ersten Ingenieur, Genossen Hölzel, einen Vortrag über die Maschinenanlage des MS „Völkerfreundschaft“. Es gelang mir, einiges zu notieren. Unser Schiff hat zwei 2-Takt-Dieselmotore mit je acht Zylindern, die pro Tag 40 t Brennstoff benötigen. 1 t kostet 410,— DM, also täglich 16 400 DM, gleich einem „Wartburg“. Dieser Treibstoff wird im Doppelboden gelagert, gebunkert wird in Rostock und Konstanz. Das

Schiff hat drei wasserdichte Schotten. Jede Maschine hat 6000 PS. Die Wellenleitung ist 48 m lang, die Schiffswelle 420 mm stark, sie macht maximal 110 Umdrehungen pro Minute, das rationellste Fahren ist bei 94 Umdrehungen. Die Schraube ist aus Bronze, hat einen Durchmesser von 4,85 m und ein Gewicht von 10 t. Im Schornstein befindet sich ein Abgaskessel, der bei Fahrt so viel Wärme erzeugt, wie zur Heizung des Schiffes erforderlich ist. Es besteht auch die Möglichkeit, Seewasser in Frischwasser umzuwandeln. Eine Werkstatt mit Dreh-, Fräs- und Bohrmaschinen ist auch vorhanden. Zwei Stabilisatoren, die 1,50 m breit und 4 m lang sind, befinden sich etwa 2,50 m unter der Wasseroberfläche, können bei stärkerem Seegang ausgefahren werden und sollen das seitliche Schaukeln um 80 Prozent verringern.

Gegen Mittag flogen wieder Tüten über Bord, denn es schlingerte trotz der Stabilisatoren. Nach dem Essen besichtigten wir die Maschinenanlage, die in zwei Stockwerken untergebracht ist. Die Verständigung war durch den Maschinenlärm nur schwer möglich.

Um 15.15 Uhr sahen wir weit entfernt Lissabon, die Hauptstadt Portugals.

Am Dienstag, dem 25. April, lasen wir in den „Bordnachrichten“: „Wir überqueren die so gefürchtete Biskaya und werden sehen, ob sie hält, was sie verspricht.“ Wir hatten einen ganzen Tag Zeit, das zu sehen. Um 8 Uhr hatten wir Windstärke sechs und Seegang fünf. Für einen Teil der Urlauber reichte es. Beim Frühstück blieb daher ein Drittel der Stühle unbesetzt. (Fortsetzung folgt)



Herrlich war die Fahrt bei diesem Seegang. Für viele ein Vorgeschmack auf das, was die Biskaya uns noch zu bieten hatte.